



**University of
Zurich**^{UZH}

**Zurich Open Repository and
Archive**

University of Zurich
University Library
Strickhofstrasse 39
CH-8057 Zurich
www.zora.uzh.ch

Year: 1989

Zur Grundlegung der Moral durch A. Schopenhauers Lehre vom Mitleid

Ferber, Rafael

Abstract: This is a summary and critique of Schopenhauer's ethic of compassion.

Posted at the Zurich Open Repository and Archive, University of Zurich

ZORA URL: <https://doi.org/10.5167/uzh-112710>

Book Section

Published Version

Originally published at:

Ferber, Rafael (1989). Zur Grundlegung der Moral durch A. Schopenhauers Lehre vom Mitleid. In: Malter, Rudolf; Ingenkamp, Heinz Gerd; Seelig, Wolfgang. Schopenhauer Jahrbuch. Frankfurt: Theme, 121.

Sektion IV

RAFAEL FERBER: Zur Grundlegung der Moral durch A. Schopenhauers Lehre vom Mitleid

(1) A. Schopenhauers Kantkritik: (a) Kants Annahme, daß es moralische Gesetze gibt, beruht auf einer *petitio principii*. (b) Die Apriorität des kategorischen Imperativs nimmt ihm die Realität und damit auch die mögliche Wirksamkeit. (c) Der kategorische Imperativ ist kein kategorischer, sondern ein hypothetischer Imperativ.

(2) Das Kriterium einer Handlung von moralischem Wert ist für A. Schopenhauer die „Abwesenheit aller egoistischen Motivation“ (vgl. E II, § 15, 204). (a) Daß es ein solches unegoistisches Motiv gibt, wird bewiesen durch Introspektion. (b) Dieses Motiv wird das Phänomen des alltäglichen, schlichten Mitleides genannt. Es äußert sich in der negativen Form als „*neminem laede*“, in der positiven als „*imo omnes, quantum potes juva*“. (c) Da dieses Gefühl der Identifikation empirisch mysteriös bleibt, bedarf es der weiteren Fundierung in der metaphysischen Identität aller Wesen im Ding an sich qua Wille. Das Mitleid ist der phänomenale Ausdruck der noumenalen Identität aller Wesen und der Durchbruchspunkt der noumenalen Sphäre in die Erscheinungswelt.

(3) Kritik an A. Schopenhauers Mitleidsethik: (a) Terminologisch läßt sich fragen, ob das Gefühl der Identifikation simpliciter Mitleid zu nennen ist. Die Bedeutung des Ausdrucks ist zu vage, um außerethische Komponenten der bloßen Gefühlsansteckung vom ethischen Kern zu trennen. (b) Motive gibt es nicht einfach, sondern sie sind mögliche Deutungen von Handlungen. (c) Eine noumenale Identität aller Wesen hinter der phänomenalen Verschiedenheit ist wie das Ding an sich qua Wille nur kontradiktorisch faßbar. Deshalb ist die noumenale Identität nicht mehr kognitiv, sondern nur noch gefühlsmäßig — im Mitleid — faßbar. Das Mitleid hat aber so eine intellektuell gesehen mysteriöse Dimension. Mit ebensoviel Recht, wie A. Schopenhauer seiner Preisschrift *Ueber die Freiheit des Willens* das Motto gegeben hat „*La liberté est un mystère*“ ließe sich so auch seiner Preisschrift *Ueber die Grundlage der Moral* das Motto voranstellen: „*La moralité est un mystère*“.

PAUL JANSSEN: Die asketische Ethik Schopenhauers und des Christentums — Zur Irreduzibilität philosophisch-weltanschaulicher Pluralität

Im Gefolge der älteren philosophischen Tradition und der Aufklärung hält Schopenhauer daran fest, daß die Welt als Lebenswillens-„Wirklichkeit“ so gear- tet ist, daß sie zu einer bestimmten philosophischen Ethik nötigt, der ein asketi- sches Leben korrespondiert. D.h. die philosophische Erkenntnis mutet es sich bei Schopenhauer noch zu, die Welt und das Welt-überwindende Ethische in ein- heitlicher Bestimmtheit aus dem Blickpunkt eines metaphysischen Willensbe- griffes und der Differenz von Wesen und Schein zu ergreifen.

Entwurzelt man Schopenhauers System in retrospektiver geschichtlicher Betrachtung dieser seiner metaphysischen Traditionsgebundenheit, dann läßt sich die Welt als Lebenswille vom Erkenntnisanspruch auf Einheitlichkeit und